

DEUTSCHER VERANSTALTUNGSDIENST

**KONZERT**  
**DER**  
**DRESDNER**  
**PHILHARMONIE**

**LEITUNG:**  
**NATIONALPREISTRÄGER**  
**PROFESSOR**  
**HEINZ BONGARTZ**

**CHEMNITZ, »MARMORPALAST«, 18. JUNI 1952**

Die Dresdner Philharmoniker sind nicht nur für Deutschland, sondern für die ganze Welt ein Begriff geworden, der aus dem Musikleben nicht mehr hinwegzudenken ist. Die Schlagfertigkeit, das virtuose Können und die Musizierfreudigkeit dieses hervorragenden Klangkörpers, der heute als das repräsentativste Staatsorchester Sachsens eine große kulturpolitische Aufgabe zu erfüllen hat, wurde von bedeutenden Dirigenten Europas begeistert gerühmt. Durch ihr Gastspiel in Chemnitz legt sie wiederum ein Bekenntnis ab zur großen Musik und zur vollendeten Leistung.

Die große heroisch-romantische Oper „Euryanthe“ von Carl Maria von Weber, die 1823 in Wien uraufgeführt wurde, half den schon begründeten Ruf Webers noch vertiefen. Weber hat sich in diesem Werke um eine Tonsprache bemüht, die an der Sprache seines großen Zeitgenossen Beethoven geschult ist. Die Ouvertüre ist klar und übersichtlich in der Sonatenform aufgebaut. Nach einleitenden, markanten Takten wird das erste Thema von dem gesamten Bläserchor übernommen. Ihm als Gegensatz steht das von den Streichern getragene zweite Thema in seiner lyrischen Haltung gegenüber. Aus diesem Kontrast entwickelt Weber mit großer Kunst einen Durchführungsstil, in dem die Triolen des Anfangs und ein aus dem ersten Thema entwickelter punktierter Rhythmus eine wichtige Rolle für den Aufbau des Werkes spielen. Eine sehr zarte Episode von gedämpften Streichern schiebt sich ein, um darauf einer stürmischen Entwicklung und einem feurigen Ablauf zu

# P R O G R A M M F O L G E

**CARL MARIA von WEBER**

Ouvertüre zu »Euryanthe«

**WOLFGANG AMADEUS MOZART**

Symphonie Nr. 33, B-Dur, KV. 319

Allegro assai

Andante moderato

Menuetto

Finale - Allegro assai

**RICHARD STRAUSS**

Till Eulenspiegels lustige Streiche  
nach alter Schelmenweise in Rondoform  
op. 28

P A U S E

**PETER TSCHAIKOWSKIJ**

Symphonie Nr. 5 e-Moll, op. 64

Andante-Allegro con anima

Andante cantabile con alcuna licenza

Valse

Finale – Andante maestoso – Allegro – vivace

einem glanzvollen Schluß hin freie Bahn zu lassen.

Die Symphonie Nr. 33 in B-Dur von Wolfgang Amadeus Mozart entstand in seiner mittleren Schaffensperiode. Er hat sie 1779 in Salzburg komponiert, in einer Zeit, in der Mozart mit ungeheurer Konzentration arbeitete. Die vier-sätzliche Symphonie ist ein solch' konzentriertes Werk voller Geist und Gefühl. Der erste Satz, frisch und klar im Klange, bringt die vorgeschriebenen zwei Themen, wobei sich, nach der Eigenart Mozarts, das zweite als lyrisches Thema etwas chromatisch gibt. Mit sparsamsten Mitteln arbeitet Mozart und schafft eine durchsichtige Musik, die bis in die letzte Note hinein hörbar und verständlich wird. Der zweite, langsame Satz ist voller Empfindungen, die einen etwas schmerzlichen Charakter haben. Das Menuett mit seinem schlichten Trio offenbart viel Sinn für Humor. Auch das Finale, der Schlußsatz, ist in Sonatenform gebaut. Die geistsprühende, lebendige Art Mozarts, zu musizieren, läßt jedoch den Hörer vergessen, mit welchem Können dieses Werk geschaffen wurde. Wenn auch diese Symphonie nicht sehr bekannt ist, so kündigt sie doch von der bedeutenden Meisterschaft Mozarts, der in der kurzen Spanne seines Lebens (1756—1791) zu den höchsten Gipfeln der Musik emporstieg.

Mit 31 Jahren — 1895 — schrieb Richard Strauß sein geniales Werk „Till Eulenspiegels lustige Streiche“. Über ein halbes Jahrhundert ist dieses op. 28 alt und hat noch nichts von seiner Jugendfrische und Unbekümmertheit,

Drastik und Unverwüstlichkeit eingeübt. Strauß schildert die Lausbübereien, die Streiche, die Narreteien und Einfälle des witzigen, geistvollen, lustigen Till Eulenspiegel. Er beschreibt den Ritt durch die zum Verkauf ausgestellten Tontöpfe und die darob kreisenden Marktweiber, die Maskerade Tills, der als Pastor verkleidet Moral predigt und dann ausreißt. Er setzt in Töne, wie Eulenspiegel sich verliebt, wie er in eine Diskussion mit verstaubten Gelehrten gerät, die nur den „grünen Tisch“ kennen und nichts vom Leben wissen. Er beschreibt, wie er sie auslacht, wie er sich vor Gericht verantworten muß, verurteilt und schließlich gehängt wird. Richard Strauß wählt für dieses Geschehen aus einer prallen vollblütigen Welt die Rondoform, die durch ihre immerwiederkehrende Zitierung des Hauptthemas an die Art Eulenspiegels erinnert, der überall dabei sein wollte, überall bereit war, seine Glossen zu machen. Dieses Aufeinanderbeziehen eines lebendigen Geschehens und einer musikalischen Form ist genial. Man weiß nicht, was man mehr bewundern soll: die instrumentalen Künste, die Gabe der Drastik, mit der Strauß die verschiedenen Situationen schildert, oder den Reichtum an geistvollen Wendungen und Veränderungen der musikalischen Substanz. Dieses Werk erobert die Herzen der Hörer.

Die 5. Symphonie in e-Moll, op. 64, zählt zu Peter Tschaikowskij's bedeutendsten Orchesterwerken. Die Wirkung dieses Werkes beruht vor-

wiegend auf einer leidenschaftlichen Melodik in einem glänzenden Klanggewand. Der Rhythmus dient dazu, die Melodien zu schärfen oder zu runden. Der erste Satz bringt insgesamt fünf Hauptthemen, die der Komponist sehr farbig und in wechsellvoller Bewegung von den einzelnen Instrumentengruppen erklingen läßt. Im düsteren Pianissimo der tiefen Streicher und des Fagotts und mit fernem Grollen der Pauke schließt der Satz. Im Anfang des zweiten Satzes läßt Tschaikowskij den auf- und absteigenden Achtelgang des 5. Themas in den Bratschen erklingen. Weich und werbend singt das Horn eine unvergleichlich schöne Melodie, die zum Zwiegespräch zwischen Horn und Klarinette wird, bis sich auch Oboe und Fagott daran beteiligen. Selig verklingen die Weisen in einer zarten Wendung der Klarinette. Der dritte Satz enthält eine anmutig beschwingte Walzerszene. Dazwischen ein bewegter Mittelteil. Mahnend und drohend erscheint das vierte Thema wieder. Schüchtern verklingt der Walzer. Der vierte Satz faßt noch einmal alle Themen der Sinfonie zusammen. Der Hörer erlebt die Feier des Sieges. Das russische Tanzlied tritt hervor: Volksfest in Rußland. Der Jubel rauscht laut empor. Dazwischen schmettern die Rhythmen des symphonischen Hauptthemas, nicht mehr lastend und drohend, sondern Ausdruck überschäumenden Jubels. Im vierfachen Forte stürmt noch einmal Thema 5 heran, und mit rasenden Schlägen donnert die Symphonie ihrem Ende zu.